



## Die Zuckerdose ist halb leer

Im Karibikstaat Kuba prallen Gegensätze aufeinander, dennoch hat das Land viel Charme

Von Heidrun Böger

**Havanna.** In Kuba schien jahrelang die Zeit stehen geblieben zu sein. Amerikanische Autos aus den 1950er Jahren mit den für diese Zeit typischen Heckflossen und die verblasste Grandesse der Gebäude aus der Kolonialzeit geben der Insel eine einzigartige Anmutung wie aus einer längst vergangenen Zeit.

Doch das Land verändert sich. Auf Fidel Castro lassen die Kubaner nichts kommen. Vom Volk wird er als Held verehrt, weil er es vor 50 Jahren vom Batista-Regime befreit hat. Man hat auch den Eindruck, dass zumindest ein Teil der Kubaner sozialistisch bleiben will.

Die beiden Österreicher Birgit Kupka und Georg Mosburger wollten auf einer organisierten Reise „Höhepunkte Kubas“ Land und Leute kennen lernen. Das Paar, das schon viel in der Welt rumgekommen ist, fuhr auf die Insel, „weil sie vielleicht nicht mehr lange so ist wie jetzt“, wie der 28-jährige Georg meint.

Mit dem Auto von einer Stadt zur anderen zu fahren, darauf verzichteten die beiden lieber. Wegweiser sind oft nicht vorhanden, auch gibt es nur wenige Tankstellen.



Birgit Kupka (27) und Georg Mosburger (28) arbeiten beide bei einer großen österreichischen Bank. Sie sind schon viel in der Welt rumgekommen und wollten „sich Kuba noch einmal anschauen, bevor sich hier alles verändert.“ Foto: Heidrun Böger

Am schwierigsten zu verstehen für Touristen ist aber die Sache mit den CUC's. Die Peso convertible (CUC) sind eine Art Zweitwährung zusätzlich zu den alten Pesos, ein CUC entspricht etwa 0,85 Euro. Alles, was begehrenswert ist auf Kuba kann nur in CUC's bezahlt werden. Nur: Ein Kubaner verdient im Durchschnitt 500 alte Pesos, das sind umgerechnet etwa 17 CUC's. Man reibt sich verwundet die Augen und fragt sich wie das geht.

Jeder kubanische Haushalt besitzt ein Lebensmittelheft, die „libreta“, auf Zuteilung er-

hält eine Familie in speziellen Läden im Monat zum Beispiel drei Kilogramm Zucker, zwei Kilogramm Kartoffeln oder zehn Eier und zwar für alte Pesos.

### Kubas Lebensstandard besser als in Russland

Trotz der Probleme belegt Kuba laut den Vereinten Nationen beim Lebensstandard nach Costa Rica den zweiten Platz in Mittelamerika, liegt vor Russland und der Volksrepublik China. Die Einheimischen umschreiben es mit einem Witz: Es gibt in Kuba drei Erfolge: Die kostenlose Bildung, kostenlose Gesund-

heitsversorgung für alle und soziale Sicherheit. Aber auch drei Misserfolge: Frühstück, Mittagessen und Abendbrot.

Kuba war früher ein Agrarland, muss jetzt aber ein Großteil des Benötigten einführen. Allein die Zuckerrohrproduktion sank von acht Millionen Tonnen im Jahr auf zwei Millionen Tonnen. Kuba galt früher als die Zuckerdose der Welt. Die Zuckerdose ist heute halb leer.

Jetzt hat die kubanische Regierung auf die Missstände reagiert. Reformen sind geplant. Um das Budget zu entlasten, werden bis März 500 000 Bedienstete in Ministerien und Staatsbetrieben entlassen. Zudem erlaubt die Regierung wesentlich mehr privatwirtschaftliche Aktivität in der Landwirtschaft und im Dienstleistungssektor. Mehr staatsferne Kooperativen werden zugelassen. Internationale Investoren erhalten mehr Rechte bei der Pacht von Staatsgrund.

### Restaurierte Bauten und verfallene Paläste

Am eindrucksvollsten prallen die Gegensätze in der Hauptstadt Havanna aufeinander. Neben liebevoll restaurierten Kolonialbauten stehen leere Paläste. Überall Verfall. Auch moderne Häuser machen für deutsche Verhältnisse einen maroden Eindruck. Tatsächlich prägen die Oldtimer, für die Kuba berühmt ist, das Straßenbild. Für die Einheimischen sind das allerdings Schrottkisten, die keiner

haben will. Nicht selten werden Rostlöcher mit Klebeband verschlossen.

Für die beiden Österreicher Birgit Kupka und Georg Mosburger war eine (illegale) Fahrt in einem solche Oldtimer aber ein Muss. Prompt gab der 60 alte Jahre alte Chevrolet unterwegs zum Hotel seinen Geist auf, die beiden stiegen um.

Wer in Havanna ist, sollte auf alle Fälle einmal den Malecón entlang spazieren, eine berühmte Uferstraße auf einem Steindamm. Die Aussicht ist spektakulär, und von hier hat man einen perfekten Blick auf El Castillo Havana (die Festung), das Meer, die Stadt selbst und auch auf die Menschen.

Nachts erwachen die Bars an der Uferstraße zum Leben und überall ertönt Musik. Lohnenswert ist ein Besuch in der Bar El Floridita. Hemingway war der Meinung, hier gäbe es den besten Daiquiri. Touristen fehlt vielleicht Hemingways Erfahrung, aber der Rum-Cocktail schmeckt wirklich gut.

Nicht nur Havanna ist sehenswert. Wer auf die Insel fährt, sollte einen Abstecher in das Viñales-Tal machen, eine der schönsten Gegenden Kubas. Eindruck macht auch Cienfuegos, eine Stadt in Zentral-Kuba, deren Kolonialhäuser prachtvoll saniert wurden. Im Jahr 2005 erklärte die Unesco das historische Stadtzentrum zum Weltkulturerbe.



Alter Straßenkreuzer, wie man ihn überall auf Kuba sehen kann. Die Begeisterung der westlichen Touristen kennt keine Grenzen, für die Kubaner selbst sind die alten klapprigen Autos eher ein Ärgernis und Notbehelf. Fotos: Heidrun Böger